

„Im August wurde Platz geschaffen, um etwas anzuschauen und besonders im September sind Werke entstanden, die es so noch nicht gab ...

Ich meine, Du kommst, alleine oder mit Yves-Michele, wenn Du in Eurer Aufbauphase Zeit hast. Ruf an... Es kann auch ganz kurzfristig sein!“

Gesagt getan. Es ist Montag oder Dienstag, vielleicht aber auch Mittwoch? So genau kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich greife zum Handy und rufe Berthold auf seiner Festnetznummer an. Es klingelt - wann habe ich eigentlich zuletzt bei einer Festnetznummer angerufen? Die einzigen Festnetznummern die ich sonst wähle sind die meiner Eltern, meiner Arbeitsstelle und diverser Ämter.

„Hi Berthold! Hier spricht Stefan!“

Wir haben einen Termin um 11 Uhr am selben Tag.

Es ist einer dieser Tage, an denen man das Haus eigentlich nicht verlassen will. Es regnet in Strömen.

Wasser klatscht an die Fenster. Der Blick nach draußen - verzerrt.

Egal! Nichts wie los.

Ich schlüpfte in meine nagelneuen, weißen Sneaker und streife meine schwarze oversized Regenjacke über.

Regentropfen prasseln auf mich ein und ergießen sich entlang meiner Schultern bis auf die Schuhe.

Ich sprinte zur Tram-Bahn und fahre direkt ins Westend.

Rößner/Reiß. Ein herzlicher Empfang!

Anne nimmt mir die klitschnasse Jacke ab und bringt sie zum Trocknen ins Badezimmer.

Atelier und Küche sind über einen langen Flur zu erreichen, der zur Rechten mit einem wandhohen Bücherregal gesäumt ist.

Die gegenüberliegende Seite schmücken Bilder befreundeter Künstler. An der Stirnseite thront eine Zeichnung des achtjährigen Berthold.

Der Flur knickt zur Linken ab.

„Hättest du gerne einen Kaffee oder Tee?“ „Kaffee, bitte!“

Berthold schöpft die gemahlene Bohne aus einer roten Blechdose, die orientalischen Ursprungs zu sein scheint, mit einer weiblichen Figur als Werbeträger.

Schon bei einem früheren Besuch ist mir die Dose aufgefallen. Er füllt sie immer wieder nach, wenn das Kaffeepulver aufgebraucht ist.

Im Atelier. Berthold öffnet die große Mappe die bereits auf dem Arbeitstisch liegt. Berge von Aquarellen, chronologisch geordnet. Zwischen jedem Blatt, rückseitig mit Jahreszahl und Monat versehen, ein Seidenpapier.

Es ist eine Vorauswahl an Arbeiten für die geplante Ausstellung bei Loggia.

Gedechte Farben. Orientalisch anmutende Formen. Figuration verschmelzt mit Architektur. Bauelemente durchbrechen den Horizont.

Zur Anschauung hängen vier Aquarelle an der Wand. Ungerahmt. Gewölbt durch den nassen Farbauftrag. Sie gehen in der Architektur des Raumes auf.

nur zwei - Sender und Empfänger. Raum und Fläche. Bild und Sprache. Hinter dem vermeintlich beiläufig gewählten Titel, der eine Fülle an Spekulationen hervorruft, steckt mehr.

Es gibt die greifbaren Motive die recht logisch erscheinen mögen.

„In der Schwanthalerstraße sah ich das weiße Auto eines Heizungsbauers. Darauf waren ein roter offener Kamin, innen schwarz mit gelber Flamme und links und rechts zwei Palmen dargestellt.“

Umgekehrt bleiben immanente Referenzen an den Orient und das Vergangene ungreifbar, wie er mir erklärt, „Römisch ist aber doch nicht römisch, Drei, grün doch nicht romanisch. Oder in der Karte gibt es eine horizontale, aber auch eine vertikale Fläche.“

Blatt für Blatt stöbern wir durch sein Dossier. Richten Bilder zueinander aus. Versuchen ältere Aquarelle in einen Kontext mit aktuellen Arbeiten zu setzen.

Er zitiert aus Kants Kritik der reinen Vernunft oder dem Vorläufer Von der Form der Sinnen- und Verstandeswelt und ihren Gründen, bezieht sich dabei auf Friedrich den II. von Brandenburg und versucht mir weiteren Einblick in seinen Kosmos der Bildgenese zu verschaffen.

Die Bilder und Worte hallen noch Wochen später in meinem Kopf nach. Wie 2013, als ich das erste Mal eine Show von Berthold sah und Bilder wie Äon und Vision ewig durch meinen Kopf geisterten.

“In August I had made a space to look at something, and especially during September, works developed that didn’t exist before...I mean, you come, alone or with Yves-Michele, if you have time amid your build-up phase. Call me...It can also be very quick!”

Said and done. It was Monday or Tuesday, perhaps it was Wednesday? I cannot recall when exactly. But I picked up the phone and called Berthold’s number on his landline number. It rings - when had I actually last rung a landline? The only landline that I call are my parents’, my work or various offices.

„Hi Berthold, this is Stefan!“

We make an appointment at 11am that same day. It’s one of those days when you don’t want to leave the house. It is raining heavily and water is clapping on the windows, distorting the view outside. However I tell myself- “It doesn’t matter, let’s get it started!” I slip into my brand new white sneakers, pull on my oversized black raincoat. Pattering me, raindrops pour over my shoulders down to the shoes. I sprint to the tram and head directly to the Westend.

Rößner/Reiß. A warm welcome! Anne takes off my soaking jacket and brings it to the bathroom to dry. Both the studio and kitchen can be reached via a long corridor, a wall-high bookshelf lining the right and pictures made by befriended artists decorate the wall on the left. A drawing by an eight-year-old Berthold stands in front of us. The hallway bends to the left.

„Would you like a coffee or tea?“

„Coffee, please!“

Berthold draws the ground beans from a red tin box. Seemingly to be of oriental origin, I already noticed the box on a previous visit, adorned by a specific female figure as an advertising medium. Every time the coffee is all used up he refills the box again and again.

In the studio. Already lying on the work table, Berthold opens a large folder. Mountains of watercolours, arranged chronologically. Tissue paper placed between every sheet, details each page with a year and month. It is a pre-selection of works for the exhibition planned at Loggia. Muted colours. Oriental-looking forms. Figuration merging with architecture. Components break through the horizon. Four watercolours hang on the wall. Unframed. The paper warped by the wet paint. The works rising upward become part of the rooms architecture. „only two“ - a transmitter and receiver. Space and plane. Image and language. There is more behind the alleged casually chosen title, which generates a wealth of speculation. Within it are tangible motifs that seem quite logical.

„In Schwanthalerstrasse I saw a heating engineer’s white car with a red open-fireplace, black inside with a yellow flame and two palm trees on both left and right.“

Conversely, references to the Orient and the past remain incomprehensible- as he explains: “but Römisch is not Roman, Drei, grün is not romanesque...In the Karte there is both a horizontal and a vertical surface.” Leaf by leaf, we browse through his dossier, aligning images to one another. We try to put older watercolours in context with current works. He quotes from Kant’s Critique of Pure Reason or the precursor Dissertation on the Form and Principles of the Sensible and the Intelligible World, he refers to Frederick II of Brandenburg and tries to provide me with further insight into his cosmos of image genesis. Weeks later the pictures and words echo in my mind. Not unlike in 2013, when I saw Berthold’s show for the first time and images like Äon and Vision haunted my head for a long time to come.